

Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimonatlicher
Zustellung 1.40 Mark, vierteljährlich
4.50 Mark, durch die Post 4.65 Mark
anzuschließen. Zustellungsgebühren. Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen. Im
sonstigen Zeitungsverzeichnis unter
Globe-Zeitungsverträgen. Für an-
verlangt eingegangene Annoncen
wird keine Gewähr übernommen.
Anschluß nur mit der Zusen-
dung eines **Globe-Zeitungs** gestrichelt.
Zusatz der Schriftleitung Nr. 1140,
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133;
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4600.

Zeitung

Anzeigen
werd. 2. Tgspost. 38 mm br. Kolonnen-
zeile od. der. Raum mit 30 Pf. u.
10^h Zuschlag berechnet und in auf.
Annoncenstellen u. allen Zeitungen
geschäftl. angekl. Kellern die 78 mm
breite Zeile 1 M. u. 10^h auf 1.
Anzeigen - Annahmefrist 10 u. m.
11 Uhr. für die Sonntags- u. abds.
6 Uhr. Abbestellungen, soweit zu-
lässig, müssen schriftl. erfolgen.
Erfüllungsort: Halle. Erscheint
tägl. 3 mal, Sonntags 1 mal. Schrift-
leit. u. Haupt-Geschäftsstelle: Halle,
Neue Promenade 13. Dr. Braun-
hausstr. 17. Neben-Geschäftsstell.:
Mert 24 und Große Weichstr. 52.

Die Schlacht bei Armentieres.

Günstiger Verlauf der Schlacht. — Ablehnung des gleichen Wahlrechts. — Eine deutsche Warnung an Schweden.

Die Wahlrechtsvorlage wiederum abgelehnt.

Ablehnung des gleichen Wahlrechts mit 19 gegen 16 Stimmen.

Berlin, 11. April. (Eigene Drahtnachricht.) In zweiter Lesung wurde heute nachmittags vom Verfassungsausschuß des Abgeordnetenhauses die Wahlrechtsvorlage wiederum abgelehnt. Es wurde über das gleiche Wahlrecht besonders abgestimmt. Es ergab sich hierbei, daß gegen das gleiche Wahlrecht geschlossen die 12 Konservativen, 4 Freikonserwativen und 3 Nationalliberalen stimmten. Für das gleiche Wahlrecht stimmten die übrigen 3 Nationalliberalen und geschlossen das Zentrum, die Fortschrittler, der Pole und der Sozialdemokrat. Im Ganzen also 19 gegen 16 Stimmen. Am Freitag wird die Herrenhausvorlage beraten.

Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 11. April, abends. (Amtlich.) Die Schlacht bei Armentieres nimmt weiterhin einen günstigen Verlauf. Wir sind in die Vorstöße von Armentieres eingedrungen. Südlich von Chaires wurde die Lave an einigen Stellen besetzt.

Erfolgreiche österreichische Sturmtrupp-Unternehmungen.

WTB. Wien, 11. April. Amtlich wird verlautbart: Heftig das Garde-Corps und im Brenta-Tal erfolgreiche eigene Sturmtruppunternehmungen. Ganz keine besonderen Ereignisse. Der Chef des Generalstabes.

Ein deutlicher Wink an Schweden.

Deutschlands Stellung zur schwedischen Schiffsraumfrage.

WTB. Berlin, 11. April. (Drahtnachricht.) In Schweden ist die Nachricht verbreitet, daß Deutschland die Abgabe schwedischen Schiffsraums in möglichen Grenzen an England nicht befürchte, weil Deutschland keine Lebensmittel an Schweden liefern könne. Eine solche Auffassung heißt die tatsächliche Lage verkennen. So sehr in Deutschland bebauert wird, daß in Schweden durch die Maßnahme der Entente, besonders Englands und der Vereinigten Staaten, Ernährungsschwierigkeiten entstanden sind und so gern Deutschland bereit sein würde, dem befreundeten neutralen Lande zu helfen, so würde es doch falsch sein, wenn man glaubt, daß aus diesem Grunde Deutschland die Abgabe schwedischen Tonnenraums gewissermaßen als Kompensation für eine Belieferung mit Lebensmitteln ohne weiteres dulden könne. Hierin liegt zweifellos eine falsche Einschätzung der ungeheuren schweren Schäden,

die für Deutschland in der Abgabe schwedischen Schiffsraums infolge ihrer kriegerischeren Wirkung liegen. Davon, daß Deutschland sich mit dieser Falsche ohne weiteres abfinden werde, kann also keine Rede sein.

Die französische Hauptstellung bedroht.

Zürich, 11. April. (Eigene Drahtnachricht.) Von der Front wird gemeldet: Südlich von Armentieres ist die Sicherheit der französischen Hauptstellung bedroht; eine Nordwest- und eine Südost-Flanke besteht für die Verbündeten nicht mehr.

Die Engländer fürchten eine Umgehung durch die Deutschen.

Haige Anstrengungen.

Genf, 11. April. (Eigene Drahtnachricht.) Die aus dem Haiger Hauptquartier kommenden Mitteilungen der Tage zwischen Belgien und Frankreich lassen erkennen, daß Haige dort die denkbare größten Anstrengungen machen will, um dem deutschen Vorstoß entgegenzuwirken. Zwei Bedenken erregt die augenscheinliche Bedrohung der Engländer im Ober-Gebäude, denn die Folgen einer deutschen Umgehung des Ober-Gebäudekomplexes sind unvorstellbar.

Painlevé, der frühere französische Ministerpräsident, suchte in den Kammergängen dazwischen, daß während seiner Regierung nichts verfaßt wurde, um jeder Gefahr zu begegnen.

Schweizerische Fachmänner über die Kriegslage.

Von der Schweizer Grenze, 11. April. (Privatmeldung.) Schweizerische Militärs bemerken übereinstimmend, wenn auch das letzte Borgehen der Deutschen auf Armentieres, so ist eine neue Dehnung des deutschen Angriffsplanes keineswegs ausgeschlossen. Die Deutschen seien wirklich nicht gezwungen, gerade dort anzugreifen, wo der Gegner seine stärksten Reserven angehäuft habe oder angreifen zu haben vorzieht. Am nächsten liege wohl der Versuch der Schwächung der englischen Armee durch erneute Angriffe gegen Marchall Saig.

General Fochs Gegenangriff verschoben.

Basel, 11. April. (Eigene Drahtnachricht.) Aus Paris wird berichtet: Die französischen Blätter melden ohne Behinderung durch die Zensur, daß die Entwidlung der militärisch-strategischen Lage den General Foch gezwungen habe, seinen beabsichtigten Gegenangriff in großer Hast auf eine unbestimmte Zeit hinauszuschieben.

Die französische Front unter schwerem deutschen Beschußfeuer.

Basel, 11. April. (Eigene Drahtnachricht.) Aus London ist es führt die „Bas. Nationalzeitung“: Von der französischen Front wird berichtet, der Feind halte fortwährend die Abschnitte der französischen Front unter schwerem Beschußfeuer.

Die Beschließung von Paris hält an.

Genf, 11. April. (Privattelegramm.) Die Pariser Zeitungen melden die unendlichen Fortdauer der deutschen Fernbeschließung von Paris und der Notwendigkeit, nach Mailänder Blättern wurden durch die deutsche Fernbeschließung bis Sonntagabend 126 Personen getötet und 253 verletzt. Private Berichte aus Paris bestätigen die großen Verheerungen in Paris. Diese Berichte stehen in auffallendem Gegensatz zu den Pariser Berichten über die neutralen Länder, die die Beschließung als mißlungen und die Stimmung der Pariser als gute bezeichnen. Nach neuen Berichten herrscht großer Schrecken, Unruhe und Konjunktur werden abgesehen, die nachhaltende Bevölkerung hat Paris zum großen Teile bereits verlassen.

Den Verbündeten wird bänglich zu Mute.

Abermals eine Ministerberatung.

Sugeno, 11. April. (Eigene Drahtnachricht.) Mailänder Blätter melden, daß die Ereignisse in Frankreich wichtige neue Beratungen zwischen den Verbündeten erforderlich gemacht haben. Die Minister der Verbündeten treten nach am Freitag zu einer außerordentlichen Besprechung, wahrscheinlich in London, zusammen.

Die Milchfrage in der Schweiz.

WTB. Bern, 11. April. (Drahtnachricht.) Wie die Schweizerische Depeschagentur meldet, wird die Frage, ob der für den 1. Mai erwartete Milchpreisausschlag für die gesamte Bevölkerung über nur für eine 70 000 Personen umfassende Kategorie von Milchverarbeitern auf Staatskosten übernommen werden soll, dem Bundesrat der Bundesversammlung zur Entscheidung vorgelegt werden. Die Bundesversammlung ist auf den 16. April einberufen worden. (Beste Depeschen siehe auch Seite 4.)

Steigende Not der Entente.

Was soll Foch mit seinem viel gerühmten Wanderverheer machen? Er kommt, seiner Generalstabsmitgliedschaft keinen Augenblick froh werdend, aus den Sorgen nicht heraus. Einen Teil seiner Reserven hat er einsehen müssen, um der deutschen Truppen den Weg nach Paris zu verlegen und die Engländer an dem bis vor kurzem von ihnen besetzten Frontabschnitt abzulassen. Bald läßt Foch seine Divisionen südlich der Dife vorrücken, bald nähern sie sich den verschobenen Seiten etwas mehr Armentieres, am nächsten Tage folgt vielleicht ein Vorstoß bei Arras, am anderen einer bei Armentieres oder Barmen. „Bald hier, bald da“ ist die Parole unserer nach Belieben zuckenden Truppenverbände. Foch aber soll helfen! Die ihm unterstellten Reserven verschwinden unter seinen Händen. Und doch sagt man sich in Frankreich und England, daß es gefährlich ist, alle Reserven aus der Hand zu geben, weil dann vielleicht irgendwo anders ein noch größerer Schlag Hindenburgs erfolgen könnte. So steigert sich die militärische Not der Entente, je mehr wir in den Frühling hineintreten.

Ebenso steigert sich aber auch die diplomatische und politische Not der Entente: Foch George bangt um seine Herrschaft. Er soll für die Front neue Truppen herbeischaffen und weiß nicht, wie er sie aufreiben soll. Kaum ist die Mannschafsvorlage in erster Lesung gegen 20 Stimmen im Unterhaus zur Annahme gelangt, da werden sich auch schon die Angelegenheiten, die die Opposition gegen das Gesetz im Wachen begriffen ist. Die dringende Not ist die Ursache, daß die Vorlage noch in dieser Woche in zweiter und dritter Lesung im Unterhaus durchgepeitscht werden soll. Foch George hat durch möglichst schnelle Erledigung des Gesetzes zugleich die Hoffnung, daß die Opposition nicht zu stark werden kann. Trotz des Stützstempels, mit dem die Vorlage erlobt werden soll, zeigt sich, daß die Gegnerhaft bei der zweiten Lesung nicht unerheblich größer sein wird. Einzelne Arbeiterführer werden nach den jetzt vorliegenden Meinungen bei dieser Beratung mit den Jren gegen die Regierung stimmen und andere wollen Änderungsanträge stellen, auf die Foch George nicht eingehen kann. Wenn nun auch nicht daran zu zweifeln ist, daß die Vorlage nach den Wünschen des Ministerpräsidenten schließlich Gesetz werden wird, so zeigen die Begleitumstände doch so viel mit Sicherheit, daß Foch Georges Herrlichkeit sich ihrem Ende nähert, wenn nicht die Situation sich durch einen großen Sieg auf dem Boden Nordfrankreichs grundlegend ändert.

An diese Hoffnung auf einen Sieg flammert sich Clemenceau gleichfalls, dem nicht nur durch die militärische Lage, sondern zugleich auch durch seine Schwächen der Boden unter den Füßen weich wird. Er hatte den Grafen Cernin einen Lügner genannt und mußte sich darauf den Nachweis gefallen lassen, daß der Schwindler von ihm selbst ausgegangen war. Doch eine Lage hatte die nächste im Gefolge. Nachdem Clemenceau einmal so stark vom Wege der Wahrheit abgewichen war, wandelte er seine Bahn munter weiter. Am Schluß einer neuen Hanas - Rede wurde geheimnisvoll angedeutet: „Wogu dann dieser ganze Lärm? Nur um zu bestätigen, daß die französische Regierung, wie auch Frankreich selbst, in der eckst-löhringischen Frage nicht mit sich handeln lasse. Wer mag glauben, daß es des Herrn von Herenters bedürfte, um Graf Cernin Klarheit zu geben in dieser Frage, in der der Kaiser von Oesterreich selber schon das letzte Wort gesprochen hat? Kaiser Karl hat nämlich in einem Schreiben im März 1917 seine Zustimmung zu den „gerechten Ansprüchen Frankreichs hinsichtlich Elsaß-Lothringens“ eigenhändig kontraktiert. Zu einem zweiten kaiserlichen Schreiben wurde beifolgt, daß der Kaiser mit seinem Minister einig sehe. Es bedürfte nicht mehr, um Graf Cernin Lügen zu krahen.“

Von diesem Briefe Kaiser Karls, der nach einer der phantastischen Meldungen an den englischen König gerichtet sein sollte, ist dann in den letzten Tagen mehrfach gesprochen worden. Zugleich letzte eine Aktion in sogenannten „neutralen“ Wätern ein, die offensichtlich im Dienste der Entente stehen. So schrieb der bekannte deutschfeindliche „Telegraph“ u. a. folgendes:

„Die Kaiserin Sita hat im vorigen Jahre die Initiative zu Unterhandlungen über einen Sonderfrieden ergriffen, der auf der einen Seite die ganze Entente, auf der anderen Seite Oesterreich, Serbien (1) und Bulgarien umfassen sollte. Dem Kaiser war die Rolle des Vermittlers für diese Unterhandlungen, die Kaiserin Sita mit Herz und Seele bediente, zugefallen. Im letzten Augenblicke begann aber Sita an sich zu zweifeln. Aber es wäre nicht schwer gewesen, dieses Land doch noch zu einem Sonderfrieden zu bewegen.“

Vom Kampffelde im Westen.

Zum Einbruch zwischen Armentieres und La Bassée-Kanal. — Leichtsinziger Einsatz der Portugiesen.

Seit 1918 stehen wir mit ein hoher transatlantischer...
Kaiserin, das der päpstliche Stuhl von diesem Frieden unterrichtet werde
und das dieser Sonderfrieden das Vorbild an einem allgemei-
nen Frieden werden sollte und das an diesem Selbstbestim-
men der Völker liegt. Diese beiden Gedanken der Kaiserin
lieben die Sache (schlecht) zu liegen.

Man wird diese ganze Erzählung nicht anders bemerken
dürfen, wie den angeblichen Brief Kaiser Karls. Dieser hat
in seinem Telegramm an Kaiser Wilhelm in einwandfreier
Form festgestellt, das es sich auch wieder um „völlig
falsche und unwahre Behauptungen“ handelt.
Der junge Kaiser weist die Behauptungen in den Worten Cleme-
nceaus mit Entschiedenheit zurück. Schon Graf Cernin hat
in einer seiner Reden versichert, daß Österreich-Ungarn für
Strafburg so gut kämpft wie für Triest. Jetzt heißt der
Kaiser in seinem Telegramm fest, daß es keines Beweises
bedarf, daß „ich für Deine Meinungen genau so kämpfe und
ich ferner zu kämpfen bereit bin, als gefalte es, meine eigenen
Väter zu verteidigen.“ Mit diesen Feststellungen hat die
Politik des Schwimmbades, wie sie Clemenceau in seiner
beigenen Not zu treiben beliebt, erneut Schiffbruch erlitten.
Der Leiter der französischen Politik ist ungenügend als
Eigner überführt. Er wird sich auch nicht rein
waschen können, wenn er sich am 17. April vor dem franzö-
sischen Parlamentsauschuß für auswärtige Angelegenheiten
zu verantworten haben wird. C. H.

Deutscher Torpedoboots-Angriff.

La Panne beschossen.

WTB. Berlin, 10. April. Unsere Torpedoboots-
Flottille haben am 9. April abends unter Führung des
Kommandanten Oberleutnant v. Manteuffel die militärischen Anlagen bei
La Panne ausgiebig unter Feuer genommen. Die Küsten-
batterien erwiderten das Feuer ergebnislos. Feindliche
Verstecke wurden nicht getroffen.

Der Chef des Admiralschiffs der Marine.

Großkampfschiffe „Baden“ und „Bayer“.

Jetzt kann darüber berichtet werden, daß bereits vor
einiger Zeit — für die weiteren Kreise in aller Stille —
unser Schlachtschiff „Baden“ die militärischen Anlagen bei
La Panne ausgiebig unter Feuer genommen. Die Küsten-
batterien erwiderten das Feuer ergebnislos. Feindliche
Verstecke wurden nicht getroffen. Er wird sich auch nicht rein
waschen können, wenn er sich am 17. April vor dem franzö-
sischen Parlamentsauschuß für auswärtige Angelegenheiten
zu verantworten haben wird. C. H.

Die Esten für den Anschluß an Deutschland.

Die das „E. L.“ hier, hat nunmehr auch der estländische
Senat in Riga beschlossen, in Berlin die Anerkennung
des estländischen Staatswesens zu erwirken und gleichzeitig
den engsten politischen und wirtschaftlichen Anschluß an
das Deutsche Reich anzustreben.

Polens Ministerpräsident an Berlin und Wien.

WTB. Warschau, 10. April. Der polnische Mi-
nisterpräsident hat nach seinem Amtsantritt an den
deutschen Reichskanzler Grafen Hertling und den öster-
reichisch-ungarischen Minister des Äußeren Grafen Czernin
gleichzeitige Telegramme gerichtet, in denen er um
Wohlwollen befragt. Unter Hinweis auf die Bemühungen
nach Beilegung der polnischen Staatsschicksal bitten wir die
Hoffnung auszuwirken, daß es bei gegenwärtigen Verhandlungen
gelingen werde, sämtliche für das Verhältnis Polens zu den
Mittelmächten grundlegenden Fragen in einer dem beider-
seitigen Interesse entsprechenden Weise zu regeln. Minister-

Schritte auf der Treppe.

Roman von Marie Stahl.

6. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Und wie wurden Sie näher bekannt mit ihm?“ fragte
Frau Oden. Um etwas zu sagen, denn sie fand diese
Vorgesandtschaft sehr alltäglich und gar nicht merkwürdig.
Doch glaubte sie nicht zu unbedingt an das Unbenutzte seiner
postulanten Verheiratung für die Erbin. Es gibt Agenturen,
die alle Erbinen auf der Welt haben und jungen Heirats-
lustigen Kandidaten den rechten Tipp zur rechten Zeit geben.
Dabei bemühte sie sich der Inhaberin gefälliger Frau der
Leinen Braut eine anmutige Linie zu geben.
„Ja, denken Sie, gleich nach dem Dinner (Madame liebte
englische Sprache) sprach er mich im Vestibül an. Diese Halle
war reizend. Erhellender Komfort. Romig bequeme Chairs
und hohes. Und alle Journale der Welt. Ich wollte mich
gerade in den Graphic vertiefen, als er an meinen Tisch kam.
Er wollte die „Times“ lesen und mußte sich natürlich vor-
stellen, um zu fragen, ob ich erlaube. Dann kamen wir gleich
in ein lebhaftes Gespräch und bezogen das Lesen. Von
Stund an fanden wir uns überall. Am Strand, bei der
Kurfürstin, auf dem Meer, in der Halle, im Speiseaal, Resi-
denz oder beim Tennis. Am Sonntag war er im Dreß.
Schon nach drei Tagen sagte er mir, daß er sich ein Leben
ohne mich nicht mehr denken könne. Und dann kam sein
Vater.“
„Und dann verlobten Sie sich?“
„O nein, das ging nicht so schnell. Papa war so eilig.
Mirlich, es ist viel, daß ich Heiner nicht abgeben ließ. Er
muß mich sehr lieb haben.“
Madame hatte ein strahlendes Glanzlächeln und ein
Anvertrauen in den Augen bei diesen letzten etwas be-
schämten Worten. Und wie sie jetzt an das Fenster eilte und
den Weg zur Station hinunterginge, war sie ganz zitternde,
bedenke Erwartung und Eingebung.
„Sie kommen, Sie kommen!“ Er war ein Zuschauer in
diesem Fall, als wollte es ihr die Brust sprengen.
Fräulein Oden beobachtete aus dem Fenster, wie das
postulante Anio, um Frau Heiner mit Schürze und Frisier
nazi, zurück. Natürlich der Hausfrau, war nicht zur Be-
grüßung, er mußte erst gefolgt werden und kam eilig im Ge-

WTB. Berlin, 11. April. Ein höherer Generalstabs-
offizier berichtet vom Kampffelde: Wenn die bisherigen
Bewegungen der deutschen Armee noch übertrieben werden
konnten, so sind sie am 9. April überboten worden. Die
Schwerkräften des Angriffs in diesem Gebiete lagen vor
allem in den Geländeverhältnissen. Der Boden war so durch-
feuchtet, daß in diesem Gebiete der Wasser oft mit solcher
Schnelligkeit einbrach, daß Hilfe notwendig war, um in die
Trichter gefällige Vermurde vor dem Tode des Ertrinkens
zu retten. Im Frieden hätte man einen Angriff über dieses
Gelände für unmöglich gehalten. Auch die Engländer schienen
diese Ansicht zu teilen; denn nur so erklärten sich ihre Dis-
positionen. Uns Sorge vor einem deutschen Durchbruch bei
Kariens hatten sie hier ihre Bestimmungslinie merklich
geändert.

Zunächst wurde die gegnerische Artillerie zum Schweigen
gebracht, dann wurden die feindlichen Infanteriestellungen
flurmeiß geschossen; rasend sollte das Feuer bis 8.45 Uhr
vormittags. Da erhoben sich, den Sturmhauf auf dem Saupie,
die von englischen Soldaten aus verputzten deutschen
Kanonen aus ihren Löchern und stürzten auf die feind-
lichen Linien. Die Portugiesen wogten kaum einen Wider-
stand. Die ersten Gefangenen sagten aus, daß ganze portu-
giesische Regimenter in hilflosen Schreien zur wilden Flucht
sich wandten und in Richtung Jagdland nach Süden zu-
rück. In das ganze Beschützungssystem hatten die Deutschen
eine fließende Brücke geschlagen. Nunmehr begann das Be-
nützungswert nach rechts und links gegen die fluchtenden
englischen Truppen. Eine der englischen Divisionen hatte
sich eben angeordnet, die Portugiesen abzulösen. Teile ihrer
Infanterie wurden in der Flanke und im Rücken gefaßt und
kompagnieeise zu Gefangenen gemacht. Unausgesehen
abfluteten die Massen der deutschen Infanterie vorwärts
gegen die träge stromende See. Das Unvermeidliche, Unhörtbare
geschah: eine siegesgedeute, eigen ausgebaute Verteidigungs-
front von 8 Kilometern Länge wurde einfach über den Saupie
hinübergeführt. Die feindlichen Linien wurden durchbrochen, wie ein
zäherer Faden hier es von Mund zu Mund. Man muß die
deutschen Truppen gesehen haben, wie sie auf diese Nach-
richt von allen Seiten und auf allen Wegen antraten. Das
Wort Hindernis war nur mehr ein Wort. In jedem ein-
zelnen Mann schienen übernatürliche Kräfte entfesselt.
Zehende von Gefangenen, weit über 100 Geschütze waren
bereits bis zum Abend des 9. April, am Geburtsstage des
Erliten Generalquartiermeisters Endendorff, in den Händen
der Sieger. Der 9. April 1917 war an der englischen Armee
gegründet.

WTB. Berlin, 11. April. Deutsche Infanterie, begleitet
von Generalen der eigenen Artillerie beach jeden
Widerstand und ging unaufhaltsam bis an den breiten
schwammigen Saupie hinunter. Hier trat der erste Fall
ein, die Weiden waren geprenzt, die Wege ungangbar ge-
worden und in den zahlreichen Kämpfen förmlich in die
Tiefe gesunken. Geschützträger an Geschützträger schienen
jedes Vordringen von Gefährden auszuweichen. Die Schwen-
trains drohten von dem morastartigen Boden eingeschlagen
zu werden. Dennoch ging es vorwärts. Tausende von
Pionieren, Arbeiterbataillone und Infanteristen schafften mit
aller Macht bis zur äußersten Erschöpfung an der Herbei-
führung von Schütz aller Art, aus jedem nur denkbaren Mate-
rial, um den Nachschub der Kampftruppen zu sichern. Die
feindlichen Stellungen wurden niedergelegt, Flußläufe,
Bachgräben, tiefe Granatrichter überbrückt und das un-
glaubliche geschah, schon bei einsetzender Dämmerung standen
die Artillerie und Bedienten zur weiteren Verwendung
am Südufer der See bereit und noch in der gleichen Nacht
gelang es der von uns überbrückten und unerschlichen
deutschen Infanterie mit Behelfsmaterial aller Art, einzeln und in Zügen, später in Zügen und Kom-
pagunen trotz heftigster feindlicher Gegenwehr das Saupie
zu überbrücken. Eine möglichste Gewalt trieb
jeden einzelnen vorwärts. Was menschlicher Wille und
menschlicher Kraft zu überwinden überhaupt imstande
sind, war geleistet.

WTB. Berlin, 11. April. Die feindlich Armentieres ge-
schlagenen portugiesischen Divisionen waren in völliger Un-
kenntnis über die tatsächliche Lage der Engländer. Die britische
Heeresleitung hatte infolge der Bedrohung ihrer Fron-
ten bedenklich die wichtige Stellung nördlich der
La Bassée-Kanals in der Hauptphase den Portugiesen über-
lassen. Bei dem überraschenden deutschen Angriff am 9. und
10. April mußten sie infolge völligen Verzagens der eng-
lischen Führung die Hauptrolle tragen. Die Folge dieses
neuen Schlags wird die sein, daß abwärts die Franzosen
weitere Teile der englischen Front übernehmen müssen, um
die Engländer zu entlasten. Dadurch werden die französischen
Mehrerer immer mehr von ihrer eigentlichen Aufgabe abge-
zogen. Die Kräfte verlusten schließlich zur Wiederherstellung
der durch Selbstverbraten gefährdeten englischen Lage.
Mehrerer machen die gefangenen portugiesischen
Offiziere der englischen Führung die allerhöchsten Vorschläge.
Sie allein habe die blutige Niederlage an dieser Frontstelle
verhindert.

präsident Steglowski erhielt vom Grafen Hertling, wie
vom Grafen Czernin Anworten, in denen unter der Ver-
sicherung vertrauensvoller Unterfertigung die Hoffnung zum
Ausdruck gebracht wird, daß es unter Umgehung, eine allseitige
betrieblige Regelung der Fragen zu erzielen, welche für
Polen von grundlegender Bedeutung sind.

Der neueste Schlag.

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.
(Unberichtigter Nachdruck, auch auszusweise, verboten.)
Am Weiden, 10. April 1918.

Division um Division aus seiner eigenen Operations-
armee und den Front- und Heeresbefehlshabern der ihm unter-
stellten Engländer hat General Joch nach dem Prestige-
wandel vor Amiens gemorren, nachdem er mit seinem Worte
für die Uneinigkeit dieser Stellung garantiert hatte.
Während er noch dabei war, die Memelkanal an dieser
Stelle immer dichter zu machen, traf ihn der deutsche
Schlag mit voller Wucht an anderer Stelle. Nach
einer flüchtigen, aber äußerst harter Artillerievorbereitung
traten gestern früh um 8.45 Uhr die deutschen Regimenter,
besonders Kapern, Sacken und Kolbringer neuzug auf dem
alten Kampffelde südlich der See und nördlich des La Bassée-
Kanals zum Sturm an. Hier, wo der Feind so viel seiner
besten Kräfte in den jahrelangen vergeblichen Ver suchen
uns Lisse zu entreißen, verbrüht hat, gingen nun
zum erstenmal die Deutschen zum Angriff über. In dem
völlig ungedeckten flachen Lande, wo man jede Maus laufen
sieht, wie dort unsere Grabenrämpfer früher sagten, konnte
die Bereitstellung der Angreifer dem Feinde nicht völlig ge-
borgen bleiben. Trotz seiner Wachtposten wurden die französi-
sche Niederlage so voll im Augenblicke der französischen Lage
und St. Quentin und damit beim Vorstoße gegen die Ailette.
Da die Engländer der Kampftrakt der hier ein-
geschoben portugiesischen Divisionen nicht trauten,
aber gefesselt durch unsere Taillangriffe um Amiens über ihre
Referenzen nicht frei verfügen konnten, so hatten sie gerade
eine der portugiesischen Divisionen durch eine abgekämpfte
englische ablösen wollen, als der deutsche Angriff so ver-
heerend hereinbrach, daß Portugiesen und Engländer in den
selben Strudel hineingezogen wurden. Wieder sah sich die
feindliche Führung vor eine Aufgabe gestellt, die ihre Fähig-
keiten überfordert. Sollte man sich mit der Hoffnung getroßt,
daß die deutsche Hauptkraft bei Amiens beschäftigt ist, war
man dann verblüfft über die Kraft des deutschen Durchstoßes
gegen Jolebram und Comen, überzeugt, daß wir nun nur
noch Kräfte zu Nebenunternehmungen haben, so brach nun
hier oben der Angriff abwärts in 20 Kilometer Frontbreite
mit unüberwindlicher Wucht los. Gleichsam als
Teilunternehmen neben der Großen Schlacht begannen die

„Bei Gott, ich kann's beschwören, er hat ihr geküßt“, be-
teuerte Fritz lebhaft werdend und laut. „Das ist ein
Brutpaar. Er nahm je man ganz schnell und heimlich mal
so feste in den Arm, ehe sie zinjigen bei die Eltern — ich
hab's durch die Tür in den Spiegel gesehen. Aber hübsch
war er und unser kleines Fräulein, die kann's. Der hält
ich ja nicht jedoch, was so in sie sieht.“
„Anständig“, bemerkte Sophie schnippisch. „So einen bild-
schönen Menschen habe ich, weiß Gott, noch nie gesehen. Und
noch dazu 'n Trakt!“ Sie seufzte tief und vernichtlich, wäh-
rend sie die großen und kleinen Speiseplatten auf der An-
richte für die Tafelgerichte zurückstellte.
„Na, unser Fräulein kann sich's ausfinden, die kriegt
allein den schönsten und vornehmsten“, sagte Witna
Kremlin, die Wirtschaftlerin, mit dem ganzen Stolz der
Küche im reichen Hause. Und sie war ein halbes Pfund
Butter in die Bratpfanne für die jungen, zarten Rebhühner,
daß es silberte und dampfte.
Fräulein Oden befand sich später schon im Speiseaal,
wo sie Fritz Oden die letzten Anweisungen gab, als die
Herzhaften zur Tafel kamen. Man trat heiter und gefürsch-
voll ein, die lauten, ladenden Stimmen des Obersten und
des Hausvaters füllten den großen Raum, und auch Frau
Schwigg sprach und lachte am Arm des Oberst, so lebhaft und
fröhlich, wie man es selten von ihr hörte. Rabine, die mit
dem jungen Grafen folgte, sprach in vernehmlicher, seltsamer
Freude und er neigte sich aus seiner stolzen Höhe zu ihr und
sprach lächelnd und besüßigt mit ihr. Sie trug einen Strauß
Kastanien, hinter dem Kragen und ihre Wangen blühten, wie
sie noch nie im Leben geküßt.
Es kam das Klitz und eine feilliche Stimmung mit dem
kleinen Zuge in den Saal, als hätte es einen hohen Ehren-
und Freudentag des Hauses zu feiern und frohe Stunden,
etwas von ihrem Klang und Schimmer für alle Zeiten zurück-
lassen in den Räumen, die sie leicht und hell gemalt. Da
trat plötzlich Fräulein Oden vor, die trotz ihres einfachen
weißen Kleides eine auffallende Erscheinung bot.
„Nun, liebe Hausgenossen, meine nie verlagende
Stütze — Fräulein Oden —“ sagte die Frau laut und
heiter mit einer gewaltigen Handbewegung, und es war ein
sagt zärtliches Wohlwollen im Klang ihrer Stimme für das
junge Fräulein.
Schwiggens Inhalt

schäftsrock aus der Jacke dabei. Etwas Müdiges hatte ihn
hart aufgehalten und die Zeit vergangen lassen. Frau Schwigg,
die bereits in Abendtoilette, die Gäste auf der Frei-
treppe empfing, wurde bald und lustungslos, als sie das lall-
behaubte Jodett des verpörrigten Gasten erblickte, aber der
Oberst half ihr lachend und mit lebenswüthiger Grazie über
den Verkehr hinweg. Ja, er benutzte die Gelegenheit zu einer
Dotation für den eitelsteiblen Hausstern und keierte
ihn als modernen Arbeitshelden. Er war der Tap des ehe-
maligen schneidigen Offiziers und immer noch der elegante, hant-
liche Kavaliere und Lebensmann, wenn auch schon ein wenig
aufgeschwemmt und nicht mehr ganz frisch in den Gelenken.
Doch er konnte auch in seiner Jugend nie so aufwändig ge-
wesen sein wie sein Sohn, der ihn fast noch um Haupteslänge
übertraue. Rabines Verliebtheit hatte nicht Vertrieben, der
junge Augenbarg war eine Ausnahme edelster Raffineskönn-
heit.
Lore Oden war oben am Fenster auf ihrem Be-
obachtungsposten bei ihrem Anblicke totentäsig geworden und
flammerte sich mit verlagenden Knien und einem Schwindel-
gefühl an das Fensterfeuer.
Großer Gott, das war ja er!
Sie machte eine Bewegung, als wolle sie davonlaufen,
lins- und lustungslos, aber sie wandte sich doch wieder dem
Fenster zu und harzte hinunter. Zwei Wustel ihres Körpers
schien sich zu spannen und ein Zittern schüttelte sie wie Fieber-
zitter. Erst eine Weile, nachdem die Luftdruck unten leer ge-
worden und alle Licht in des Jaus besaßen, kam sie wieder
zu sich und sich sich gewaltig aus dem Fenster, der sie ge-
fangen genommen. Sie schloß auf ihr Zimmer, ging dort
wieders einigemal auf und ab, im Kampfe widerstrebender
Gefühle, bis sie ruhiger wurde und die Festigkeit eines Ent-
schlusses sich in ihren gesenkten Zügen ausdrückte. Nachdem
sie Stien und Schützen mit einer stützenden Stellung gehobelt,
begab sie sich eilig in die Wirtschaftsräume, um ihren
Pflichten nachzugehen.

Fritz Kieber teilte ihr mit, die gnädige Frau wolle
stündlich, wenn ferriert werden solle. Die Herzhaften be-
stünden hier im kleinen Salon. Er machte ein vernünftiges
Gefühl dazu und hinterher schlüßerte er mit dem weltlichen
Personale, Fräulein Oden, die nebenan in der Speise-
kammer Konjunktur in Glasflaschen füllte, mußte durch die
offen stehende Tür einiges mit anhören.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19180412011/fragment/page=0002

Deutschens eine neue Schlacht, welche abermals den Umfang der ganzen englischen Central-Offensive hatte und in einem Angriffsstöße mehr Erfolg und Umfang zeigte als diese. Trotz des sehr schwierigen Geländes... Die Besätze zu zählen, hatte niemand Zeit gehabt; die Gefangenen wurden sofort hinter der Kampffront zum Herrschen der Wege und Straßen verwendet...

Clemenceau soll sich verantworten.

Paris, 11. April. (Agence Havas.) Der Kammerauschuss für auswärtige Angelegenheiten beschloß, Clemenceau über die Ausschließung des Grafen Czernin am 17. April zu hören. Die Ausschüsse für Marine- und Marineangelegenheiten sollen zur Teilnahme an der Sitzung eingeladen werden...

Acht französischer Trost.

WTB. Paris, 10. April. (Agence Havas.) In den Wandlungen der Kammer riefen die französischen und englischen Abgeordneten heute nachmittags einen günstigen Eindruck hervor. Rainald steht in den letzten deutschen Unternehmungen nur eine Operation mit begrenztem Ziele über einfluß eine Vorbeugungsmaßregel; denn der Feind habe sich über die Ausschließung seiner großen Pläne Rechenschaft geben können...

In Kanada sind keine Rekruten mehr aufzutreiben.

WTB. Rotterdam, 10. April. Laut „Nieuwe Rotterdam Cour.“ melden die „Times“ aus Toronto: Sir Sam Hughes erklärte in einer Rede im kanadischen Parlamente, er habe aus Frankreich Offiziere mitgebracht, um die französisch-kanadische Bevölkerung dazu zu bewegen, französische Regimenter aufzustellen. Er habe sich aber als unmöglich herausgestellt, Rekruten aufzutreiben oder, soweit Rekruten aufgetrieben werden konnten, die aufgestellten Regimenter bekommen zu halten...

Lloyd Georges Opposition wird stärker

WTB. Rotterdam, 11. April. Dem „Nieuw Rotterdam Cour.“ zufolge erzählt „Daily Telegraph“: Auf einer Versammlung der parlamentarischen Gruppe der Arbeiterpartei des Volksgesamtes der Arbeiterpartei und des parlamentarischen Komitees des Volksgesamtes wurde nach einer mehr als fünfstündigen Sitzung beschlossen, daß die Mitglieder der Arbeiterpartei gegenüber dem Dienstpflichtentwurf einen besonderen Standpunkt einnehmen sollen. Thomas erklärte, er wolle gegen die zweite Lesung des Gesetzesentwurfes stimmen. Die Mehrheit der Partei wird die zweite Lesung unterstützen, doch werden wahrscheinlich eine Reihe anderer sich ihrer Stimmen enthalten. Die parlamentarische Gruppe wird dagegen stimmen. Der Volksgesamtsausschuß wird eine Anzahl Verbesserungen vorschlagen...

Die Iren und die neue Dienstpflicht.

Amsterdam, 11. April. „Agenten Handelsblad“ berichtet aus London: Als es am späten Abend zur Abstimmung über die neue Dienstpflicht kam, war die Minorität auf 190 Stimmen gestiegen. Sie umfaßt außer den Iren nur den überlänischen linken Flügel und die Arbeiterparte. Die Überlänen waren nicht in der Opposition, obwohl Aquit in der Debatte an allen Regierungs-Vorschlägen eingehend Kritik leistete hatte. Aquit behauptete, daß die Iren die Vorzüge der Regierung nicht annehmen zu können glauben; allerdings hätte die Dienstpflicht vor zwei Jahren bequem eingeführt werden können als jetzt. Die Gründe gegen die Einführung der Dienstpflicht in Irland seien seit jener Zeit nicht schwächer geworden, sondern härter. Diese Neuerungen begründen die Nationalisten mit Befehl. Aquit trat ab, ob die Einführung der Dienstpflicht in Irland lohnend sein würde, daß sie die Schwierigkeiten der Regierung zu lösen oder zu vermeiden würde. Der Minister sagte, dieses Minimum sei die Drohung. Die gegenwärtige Lage würde in Irland nur um ihren Nachfolger bei der Durchführung des Krieges zu unterstützen. Der Staatssekretär für innere Angelegenheiten George Cane, sagte bei der zweiten Lesung des Entwurfs, daß wenn man den Regierungsvorschlag verwerfen würde, nicht weniger als zehn Divisionen aus Irland zu erwarten seien, auch wenn es nur fünf wären, würde der Gesetzentwurf der Iren wert sein. Cetero condicione bezieht er sich als Antwort auf die Forderung der Nationalisten hinzusetzen.

Deutschland fordert Entwaffnung der russischen Kriegsschiffe.

Moskau, 10. April. (W. T. A.) Solowen Fundsturz ist dem Kommando der Angehörigen Angelegenheiten vom Deutschen Auswärtigen Amt am 5. April 1918 ausgesandt. Gemäß Artikel 5 des Friedensvertrages hat Russland sich verpflichtet, seine Kriegsschiffe nach den russischen Häfen zurückzuführen oder sie unverzüglich zu entwaffnen. Tatsächlich befinden sich noch russische Kriegsschiffe in Kriegsanzustellung außerhalb der russischen Häfen, und zwar insbesondere in dem Hafen...

dem Finnland, aus dem Artikel 6 des Friedensvertrages zu- überlassen, auf dessen Entwaffnung hinsichtlich Finnlands die festsitzende deutsche Regierung in wiederholten Malen gebrannt hat. Im Einvernehmen mit der finnischen Regierung läßt die inoffizielle deutsche Regierung der russischen Regierung vor, die Entwaffnung der außerhalb der russischen Häfen im Baltischen Meer befindlichen Kriegsschiffe in Aussicht zu nehmen. Unter vorläufiger Voraussetzung ist die Entwaffnung von Kriegsschiffen, Kanonen und Minenbojen. Die festsitzende deutsche Regierung bedingt den Wunsch aus, daß die vorläufige Entwaffnung in sieben Tagen, jedenfalls bis zum 12. April mittags, beendet sein wird. Inwiefern diese für sich das Recht vor, Maßnahmen im Einvernehmen mit Finnland zu ergreifen. Auswärtiges Amt: von dem W. T. A.

Die russisch-ukrainische Streitfrage.

Russlands Antwort an Deutschland.

WTB. Moskau, 9. April. (Medung der W. T. A.) In einem Rundschreiben der deutschen Regierung an das Kommando der Auswärtigen Angelegenheiten gibt die deutsche Regierung der W. T. A. zu drucken, daß die russische Regierung ohne Rücksicht auf die Regierung der ukrainischen Republik in Verhandlungen zum Abschluß des Friedens eintreten wird, wozu sie sich gemäß Artikel 6 des Friedensvertrages verpflichtet hat, und ersucht sie, je von dem Beginn dieser Verhandlungen in Kenntnis zu setzen. In Beantwortung dieses Rundschreibens teilt das Komitee der Auswärtigen Angelegenheiten den Wortlaut seines noch am 4. April nach Wien gelangten Rundschreibens mit, mit dem Vorschläge, die Verhandlungen am 6. April in Smolensk zu beginnen. Da von der Wiener Rada noch keine Antwort eingegangen ist, ersucht das Kommando der Auswärtigen Angelegenheiten die deutsche Regierung, den Wortlaut des erwünschten Rundschreibens der Rada mit neuem Datum zur Kenntnis zu bringen.

Eine ukrainische Note an Rumänien.

Das Schicksal Besarabiens.

WTB. Berlin, 10. April. Der Präsident der Volkskammer der Ukraine hat an die rumänische Regierung eine Note geschrieben, in der es heißt: Es unterliegt keinem Zweifel, daß in dem nördlichen Teil des beharrlichen Territoriums größtenteils Ukrainer leben und in dem südlichen Teile die Ukrainer die relative Mehrheit besitzen und auf diese Weise Besarabien angedeutet seiner ethnographisch, ökonomischen und politischen Lage ein unteilbares Ganzes mit dem Grandterritorium der ukrainischen Volkrepublik bilden. Die ukrainische Regierung stellt sich auf den Standpunkt, daß jede Veränderung der ethnographischen Grenze, insbesondere in ihrem nördlichen und südlichen Teile die politischen und ökonomischen Interessen der ukrainischen Volkrepublik stark berührt. Mit Rücksicht darauf, daß die Frage der weiteren Zugehörigkeit Besarabiens zum Gebiet der Ukrainischen Volkrepublik bei den Zukunftsverhandlungen gemacht werden könnte, hält die ukrainische Regierung die Beratung und die Entscheidung dieser Frage nur unter Beteiligung und mit Einverständnis der Vertreter der ukrainischen Volkrepublik für möglich.

Die polnischen Abgeordneten und Fürst Radziwill.

Wie die „Post“ etc. erzählt, hat im Abgeordnetenhaus eine gemeinsame Sitzung der drei polnischen Fraktionen des Reichstages, des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses stattgefunden. Als Tagesordnung wurden „Allgemeine politische Fragen“ angegeben. Die Einberufung der Sitzung erfolgte im Zusammenhang mit der Debatte des Herrenhauses. Es ist anzunehmen, daß auch die geistliche Rede des Fürsten Radziwill beprochen worden ist, doch ist es unrichtig, daß eine Protestklärung gegen diese oder eine andere Rede eines polnischen Herrenhausmitgliedes beschlossen worden ist. Ebenso falsch ist die Meldung eines Berliner Abendblattes von einer Sitzung der polnischen Fraktionen in Polen.

Halle und Umgebung.

Halle, den 12. April 1918.

Hallen in den Verlustlisten.

Preussische Verlustliste Nr. 1001.

Hans, Friedrich, aus der Gefangenenschaft zurück. Denkmals, Bruno, bisher vermisst, in Gefangenenschaft. Dicks, Max, Geir., bisher vermisst, in Gefangenenschaft. Schulze, Adolf, bisher vermisst, in Gefangenenschaft. Seller, Otto, leicht verundet. Stape, Paul, Geir., bisher vermisst, lt. priv. Mitteilung in Gefangenenschaft.

Kaiserliche Marine. Verlustliste Nr. 141.

Brandt, Paul, Gehül., Ob.-Matr. d. R., tot. Krüger, Karl, Matrosen, vermisst. Süd, Emil, T.-Besatz, tot.

Preussische Verlustliste Nr. 1002.

Knoke, Wilh., bisher vermisst gem. getötet. Krause, Walter, Uffz., bisher vermisst, in Gefangenenschaft. Marzant, Otto, Matrosen, d. R., Matrosenvermisst. Matten, Edward, aus der Gefangenenschaft zurück. Ohms, Wilhelm, Geir., bisher vermisst, in Gefangenenschaft. Schlegel, Paul, Geir., bisher vermisst, in Gefangenenschaft. Schwenke, Richard, bisher vermisst, lt. priv. Mittl. in Gefangenenschaft.

Preussische Verlustliste Nr. 1003.

Giesler, Franz, Geir., bisher vermisst leicht verum. Müller, Emil, leicht verum. Pfeiffer, E., Geir., aus der Gefangenenschaft zurück.

Preussische Verlustliste Nr. 1005.

Elfe, Richard, bisher vermisst, in Gefangenenschaft. Kitzgeorn, Alfred, bisher schwer verum, getötet. Senflich, Oskar, bisher vermisst, get. lt. d. Gefangenenschaft. Teichmann, Rudolf, bisher vermisst, in Gefangenenschaft. Thomas, Kurt, leicht verumtötet.

Preussische Verlustliste Nr. 1006.

Mors, Hermann, bisher leicht verum, lt. priv. Mittl. in Gefangenenschaft. Thier, Maximilian, getötet an seinen Wunden. Ulrich, Otto, schwer verumtötet.

Preussische Verlustliste Nr. 1007.

Seidland, Edward, bisher vermisst, in Gefangenenschaft. Schröder, Alfred, leicht verumtötet, b. d. T.

Preussische Verlustliste Nr. 1008.

Dobelow, Ludwig, Geir., tödlich verumtötet. Meyer, Wilh., bisher als gefangen gem., war in Gefangenenschaft. Ditze, Josef, W. T. A. (ausgetauscht). Wied, Wilhelm, durch Unfall schwer verumtötet.

Zeichnet zur 8. Kriegsanleihe!

Preussische Verlustliste Nr. 1009. Kaufmann, Ernst, aus der Gefangenenschaft zurück. Krutz, Richard, Matrosen, durch Unfall leicht verumtötet.

Preussische Verlustliste Nr. 1100.

Sauer, Otto, Uffz., leicht verum. b. d. T. Burgemeister, Karl, Uffz., durch Unfall leicht verumtötet. Müller, Albert, leicht verum. b. d. T.

Stadtsab.

Im Monat März d. S. haben insgesamt 27 708 Personen und zwar: männliche 16 367, weibliche 11 338. Schwammhader nahmen 11 163, Bannenhader 11 688, Brandhader 4353 und römisch-irische Hader 319 Personen.

Im Rechnungsabjahre 1917 haben im Stadtsab insgesamt 285 824 Personen eingenommen 214 118 im Vorjahre und zwar: männliche 190 871, weibliche 94 247. Schwammhader nahmen 136 485, Bannenhader 104 000, Brandhader 43 582 und römisch-irische Hader 1153 Personen.

Sonderklassen für Kriegsprüfungen. Der Unterrichtsminister hat angeordnet, für die aus dem Kriege zurückkehrenden Prüfer Sonderklassen einzurichten, wenn mindestens sechs Schüler desselben Alters für eine Anlauf anzuweisen sind.

Sammlung von Frauenbar. Von dem Wahlmännenausschuß an Angehörige wird darauf aufmerksam gemacht, daß Frauenbar beizubehalten wurde; ein Zeichen, mit wüßig dieses jetzt fürs Vaterland ist. In alle Kreise der Stadt, auch die Sämlen, ersucht daher die Bitte, Heißig Bar sammeln zu wollen, und dieses vormittags von 9-12 Uhr in der Geschäftsstelle des Vaterländischen Frauenvereins, Schimmelstraße 12, abzugeben. Es sind noch viele Stoffbeutel in der Stadt verteilt, um deren Rückgabe beizubehalten werden.

Pastor Dr. Hagemeyer, der seit zwei Jahren als Gemeindepastor in Konja arbeitet, wird am nächsten Sonntag um 10 Uhr wieder in der Stephanuskirche predigen. Nach einer anschließenden Einzelanmeldung wird von ihm (um 1/2 12 Uhr) das heilige Abendmahl gehalten werden. Der Kinder Gottesdienst wird daher im Gemeindehaufe abgehalten, ebenso die Sonntagsgottesdienste (um 6 Uhr), an die sich dann eine Abendmahlfeier anschließt.

Anspruch. Dem Leutnant Hans Reinhold Haase, Weiltiner Straße 23a hier, wurde vom Großherzog von Mecklenburg auf dem Schloßhofe von Bapume das Mecklenburgische Verdienstkreuz 2. Kl. persönlich überreicht.

Kaufmännischer Verband für weibliche Angehörige E. B. Die Ortsgruppe Halle beging am verflochtenen Sonntag in der „Kaiser-Wilhelms-Halle“ einen „Großen Jugendabend“. Nach der Begrüßungsansprache der 1. Vorsitzenden Frau M. Möbius, hielt die Leiterin des Verbandes Jugendarbeit, Frau Anna Schätze aus Berlin, die Rede. Sie sprach über Berufsaufbau und Lebensweise, Zweck und Ziele des Verbandes. Die Vortragssprache wurde von Kolleginnen durchgeführt. Sie bestand aus musikalischen und theatralischen Darbietungen. Eine Verlesung seiner Schriften von Goethe des Altersheimens kam wüßig zur Verfügung. Die Feierabendmahl besam ihre Anwesenheit durch reich gezeichneten Beifall. Die Beteiligung war äußerst hoch.

Die nächste Zusammenkunft der aus Kurland ausgemieteten Reichsdeutschen findet Freitag, abends 8 Uhr, im „Schulhof“ statt.

Stadtmitteln. Ueber „Geist und Gnade“ wird Herr Pastor Winterberg am nächsten Sonntag abends 8 Uhr im Stadtmittelnhaufe, Weidenplan 4, predigen.

Strafammer.

Halle, 19. April.

Ueberlieferung der Eisenbahndienstleistungen.

Der Bundesrat hat heute eine Entscheidung über 700 Mark erteilt, weil er eingeklagtermaßen gegen die Verletzung des Bundesrates, betreffend die Eisenbahndienstleistungen, verurteilt hatte; gegen den Strafbescheid hatte er wegen der Höhe der Geldstrafe Einspruch erhoben. Der Angeklagte hatte zweimal Appeal und Bitten, insgesamt etwa 100 Gesuche, verurteilt, und für Appeal 30 Mark, für Bitten 51 und 82 Mark in den Bitten erhalten. Der Angeklagte wurde am 1. April 1918 um 1000 Mark, teilweise um 100 Taler Geldstrafe verurteilt.

Kunst und Wissenschaft.

„Der Bürger als Soldat“ von Holtheim-Solmann. Das seit langem ungeliebte und mit großer Spannung erwartete Reichsdeutsche Jahrbuch „Der Soldat“ ist endlich nach ausgesetztem Haupte erschienen. Die prinzipielle Frage, ob es richtig ist, Kollide an zu bearbeiten, mag ausgedehnt bleiben, es genügt, das Ergebnis mit einem großen Aufwand künstlerischer und photographischer Mittel durchgeführte Bearbeitung in beträchtlichem Teil aus der Schmeißer-Schmiede durch die „Kollide“ an zu tragen. Um Teil aus dem Holtheim'schen Artikel und endlich aus neuen Streichungen und Einbringungen hervorgegangen. Holtheim'sche ließ sich dabei offensichtlich von der Ansicht an den multifachen Teil teilen, und tatsächlich sind die Szenen in der überlebenden Weltzahl ebenfalls erfüllt. Den liebenswerten Charakter, die zum Teil Holtheim'sche, übernahm, zum Teil bemerkswerte Nebenfiguren hinzuzufügen. Künstlerisch am bedeutsamsten an dieser nur durch einzelne Gedank- und größte Kultur ermöglichen. Kunst ist neben den „Kollide“ ebenfalls durch die Holtheim'sche der Holtheim'sche, neben wüßig ein gewisser Holtheim'sche Geißt ausgedrückt ist. Besonders ist die Bemerkung von Text und Bild besonders in den ganz neuartigen Realisation am Ausdruck gekommen.

Ein Friedensvertrag. Am 12. April bereit hat die ukrainische Friedenskonferenz in Warzina, Mitglied der ersten Kammer des Reichstages, seinen 70. Geburtstag gefeiert. Er seine deutsche Ausübung in der Artillerie- und Ingenieurhochschule erhalten hat, wandte er sich schon im Jahre 1915 an die ukrainische Reichsregierung und wurde im Jahre 1918 Mitglied der zum vorher bestellten ukrainischen Friedensvereins, dessen Vorsitzender er später in mehreren Gängen ist und der ihm seit dem Kriegsausbruch erteilt hat. 1905 organisierte Warzina die ersten ukrainischen Friedenskongresse zu Göttingen, eine um 10 Mitglieder starke, als es damals dort noch keinen Friedensverein gab, und 1906 leitete er die ukrainische Interparlamentarische Gruppe, deren Streiter er nach mehrere Jahre hindurch war. Ebenfalls ist er lange Jahre Mitglied sowohl der Kommission des Internationalen Friedensbureaus in Bern als des Interparlamentarischen Rates gewesen. Er hat auch an den meisten Friedenskongressen und wissenschaftlichen Konferenzen teilgenommen. Der Schwerpunkt seiner Lebensarbeit liegt jedoch in seiner Tätigkeit als Oberhaupt des Reichsbatterieträgers, der etwa 70000 Mitglieder in allen Weltteilen hat. Wenn er auch nicht vom ukrainischen Landmann Alfred Nobel gestifteten Friedenspreisen erhalten hat, erfreut ihn der Jubilar doch durch seine langjährigen Verdienste bei allen Friedenskongressen der Welt einen hohen Ruf.

